



Bei dem bevorstehenden Quartalwechsel erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß eine recht frühzeitige Erneuerung des Abonnements ebenso sehr im Interesse unserer Leser liegt, da die fehlenden Nummern nicht immer nachgeliefert werden können, als sie selbstverständlich unseren eigenen Wünschen entsprechen würde. Durch unsere Correspondenzen sind wir in den Stand gesetzt, die wichtigsten Nachrichten aus der Residenz gleichzeitig mit den Berliner Blättern zu bringen, wie andererseits die Stunde der Ausgabe unserer Zeitung eine Konkurrenz mit denselben auch in Betreff der westlichen und nördlichen Staaten Europa's ermöglicht. Treu unserer Ueberzeugung und dem, was wir für wahr, vernünftig und ersprießlich erkannt haben, werden wir die Zeitung keiner anderen Veränderung unterwerfen, als daß wir ihr, je nachdem die Veranlassung neuer Kräfte gelingt, immer mehr und mehr ein provinzielles Interesse zu verleihen wissen werden. Der Abonnementspreis (inkl. Stempelsteuer) beträgt pro Quartal für Hiesige 1 Thlr. 5 Sgr., für Auswärtige mit Post-Ausschlag 1 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf., wozu alle resp. Postanstalten Bestellungen annehmen. — Diejenigen geehrten Abonnenten in Stettin, welche die Zeitung in's Haus gefandt zu haben wünschen, zahlen dafür eine Vergütung von 5 Sgr. pro Quartal, und wollen sich gefälligst in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053, melden. — Die Zeitung erscheint täglich Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Berlin, vom 15. September.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem hiesigen praktischen Arzte, Wundarzte und Geburtshelfer Dr. Julius Ewald Martins, den Charakter als Sanitäts-Rath; und dem Steuer-Einnehmer Dewahl zu Beeze, im Kreise Geldern, den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Deutschland.

△△ Berlin, 14. September. Noch allzuhäufig begegnet man der Ansicht, welche gewinnlüstigen Speculanten die Schuld an der Steigerung der Lebensmittelpreise und an der daraus entspringenden Noth der ärmeren Volksklassen zuschreibt, einer Ansicht, welche unter früheren Verhältnissen und in manchen, von dem allgemeinen Verkehr abgeschlossenen Verhältnissen gerechtfertigt erscheinen konnte, gegenwärtig jedoch jeder ernsten Begründung entbehrt. Statt aller Beweise braucht man nur die Thatfachen anzuführen, daß die Preissteigerung der Lebensmittel einen seit Jahren dauernde ist und auf allen Märkten beider Welttheile sich geltend macht. Wird man nun nothwendig zu der Folgerung gedrängt, daß eine so anhaltende und allgemeine Theuerung nicht aus den Mäandern der Speculation, sondern aus einem unverkennbaren Mißverhältnis zwischen Vorrath und Bedürfnis zu erklären ist, so erscheint diese Folgerung geeignet, nicht bloß die Urtheile der Menge zu berechtigen, sondern auch die öffentliche Meinung auf die Punkte hinzuweisen, von welchen aus erfolgreiche Anstrengungen zur Abhilfe des gegenwärtigen Nothstandes geschehen können. Nicht durch gewaltame Eingriffe in das Recht des Eigenthums, sondern durch Erleichterung des Verkehrs und durch kräftige Beförderung des Landbaues, welche dem Boden einen reichhaltigeren Ertrag abzugewinnen verspricht, läßt sich begreiflicher Weise einem Mangel an Vorräthen abhelfen. Mit lebhafter Befriedigung muß man es anerkennen, daß unsere Regierung in darauf abzielenden Maßregeln die einzig wirksamen Mittel zur Heilung des Uebels erkannt und ergriffen hat.

Das Finanzministerium hat die Zollämter zur Anschaffung der Schrift von Dr. Schacht über die Prüfung der im Handel vorkommende Gewebe durch das Mikroskop und durch chemische Reagentien angewiesen. — Von der geographisch-historisch-statistischen Beschreibung der Provinz Brandenburg, welche Dr. H. Berghaus auf besondere Veranlassung des Oberpräsidenten Flottwell herausgibt, ist das 1ste Heft erschienen. — Dem Kirchentage wird ein Bericht über die Thätigkeit des Vereins für innere Mission vorgelegt werden. Nach §. 1 und 3 der Statuten hat die innere Mission den Zweck, die Rettung des evangelischen Volkes aus seiner geistigen und leiblichen Noth durch die Verkündigung des Evangeliums und die brüderliche Handreichung der Liebe. Außer ihrer Aufgabe liegt es, Ungetaufte zu bekehren, oder Glieder anderer christlichen Religionsparteien herüberzuführen. Sie umfaßt nur diejenigen Lebensgebiete, welche die geordneten Ämter der evangelischen Kirche mit ihrer Wirksamkeit ausreichend zu bedienen nicht im Stande sind, so daß sie diesen in die Hände arbeitet und in demselben Grade ihre Aufgabe als gelöst ansieht, als die Wirksamkeit des kirchlichen Amtes sich erweitert. Die Einnahmen des Vereins betrugen 1852: 12,733 Thlr., die Ausgaben 7887 Thlr., so daß ein Bestand von 4846 Thlr. vorhanden war.

△ Berlin, 14. September. Bei Erwähnung der letzten Sitzungen der Zollkonferenz freut sich die heutige „Voss. Ztg.“ des Eifers, mit welchem gegenwärtig die Konferenzen in häufigen Sitzungen ihre Zwecke fördern und knüpfen die Hoffnungen auf baldigen, durch diesen Fleiß beschleunigten Schluß derselben daran. Demnach könnte es scheinen, als hätten früher weit weniger Sitzungen als in letzter Zeit stattgefunden; diesem Irrthum beugen wir jedoch durch Mittheilung der Thatfache vor, daß gegenwärtig nicht mehr Sitzungen abgehalten werden als früher, indem deren von Anfang an wöchentlich vier stattgefunden haben. — Der von Preußen beabsichtigte Ermäßigung der Eisenzölle arbeitet Oesterreich in einer keinesweges zu billigen Weise entgegen, indem es sich zur Erreichung seiner gegen die Verabsiegung gerichteten, egoistischen Zwecke der süddeutschen Staaten als Medium bedient. Abgesehen davon, daß diese Staaten sich hierdurch zum willenslosen Werkzeug einer nach Präponderanz strebenden Handelspolitik hergeben, handelt der größere Theil derselben zugleich ganz entschieden gegen sein eigenes Interesse, welches durch die preu-

ßischen Vorschläge weit mehr gefördert werden würde. Bekanntlich, dies sei hier beiläufig bemerkt, beabsichtigt Oesterreich freien Zoll für seine Weine, was Seitens Preußens abgelehnt worden, und gedenkt nun durch den Widerstand der süddeutschen Staaten gegen die Ermäßigung der Eisenzölle indirekt zu seinem Ziele zu gelangen. — Die Verhandlungen mit dem Königreiche Sachsen betreffs der Contingents-Angelegenheit haben das gewünschte Resultat einer Verständigung nicht zur Folge gehabt. Preußen wird diese Angelegenheit daher nunmehr an die General-Conferenz bringen. — Das Gerücht, Rußland wolle sich, den von der Pforte modificirten, bekannten Vermittelungsvorschlag anzunehmen und beabsichtige, die Rechtmäßigkeit (?) seiner Ansprüche auf anderem Wege durchzusetzen, erfährt durch die aus Wien hier eingetroffenen Nachrichten seine volle Bestätigung. Wenn es jedoch der Diplomatie gelingen sollte, die Pforte zur unveränderten Annahme der Vermittelungsvorschläge zu veranlassen, so will Rußland unbedingt auf dieselben eingehen. Da nun aber die Pforte schwerlich geneigt sein dürfte, das Souveränitätsrecht über einen großen Theil ihrer Unterthanen in Frage zu stellen, so dürfte für den Augenblick schwer abzusehen sein, in welcher Weise die orientalische Frage ihrer schließlichen Entscheidung entgegen geführt werden wird. — Der Kaiser von Rußland hat Petersburg am gestrigen Tage verlassen, um sich über Moskau nach Smolys zu begeben, woselbst er am 24. d. Mts. eintreffen wird. Nach Berlin kommt der Czarewitsch; der Prinz von Preußen, nicht der König, reist ebenfalls nach Smolys. In Warschau findet also die Zusammenkunft nicht statt.

LS. Berlin, 14. Sept. Verhandlungen, welche neuerdings zwischen dem Zollvereine und Bremen über einen Vertrag zur Förderung der beiderseitigen Zollinteressen angeknüpft sind, versprechen, der R. Ztg. zufolge, einen befriedigenden Ausgang. Von Seiten des Zollvereins wird gewünscht, daß Begegnung und der im Osten auf dem rechten Ufer der Wümme liegende Gebietstheil Bremens dem Zollverein zur Verstellung einer besseren Grenze desselben zugetheilt werde, und daß der Zollverein die Aufsicht auf der unteren Weser von Bremen abwärts erhalte, um Zollumgehungen zu verhindern zu können. Dagegen beansprucht Bremen die Errichtung eines Zollamtes bei Bremen, und der Zollverein gesteht diese Forderung zu unter der Bedingung, daß Bremen die Kosten des Baues und der Einrichtung dieses Zollamtes trage, da die Verstellung desselben seinem eigenen Vortheil entspricht. Die andere Forderung Bremens, daß auf der Weser vollständige Zollfreiheit sei, findet noch Beantstundung von Seiten des Zollvereins. — In Beziehung auf den Antrag, ein gemeinsames Handelsrecht für das gesammte Zollvereinsgebiet zu entwerfen, hört man hier in juristischen und kaufmännischen Kreisen im Allgemeinen zustimmende Äußerungen. Die Schwierigkeiten, welche der Ausführung eines solchen Planes entgegenstehen, werden indessen eben so wenig verkannt. Als eine der am schwersten zu überwindenden wird die Verschiedenheit der Proceßgesetzgebung in den Zollvereinsstaaten bezeichnet. Man hält in fundigen Kreisen dieses technische Hindernis für bedeutender, als die politischen Bedenken, an welchen es gleichfalls nicht zu fehlen scheint. Schon Preußen allein ist in zwei große Proceßgebiete getheilt, und noch größer ist die Mannigfaltigkeit der Proceßsysteme in den übrigen Ländern. — Die „N. Pr. Z.“ glaubt nicht, daß die Verhandlungen der Elbschiffahrts-Kommission in Magdeburg irgend bedeutende Resultate haben werden, denn nicht nur hält Mecklenburg in dieser Frage seine isolirte Stellung fest, auch Hannover neigt sich von den preussischen Vorschlägen ab, und an Oesterreich merkt man wenigstens nicht, daß es hier Hand in Hand mit Preußen gehen will. — Ueber die vorgestrigen Manöver meldet das „C. B.“ u. A. folgendes: Am 8. Uhr früh stieg der König zu Pferde und begab sich nach Tasdorf, woselbst der Beginn des Manövers durch Abfeuern eines Signalkanons bezeichnet wurde. Gegen halb 1 Uhr endete das Manöver zwischen Herzfelde und Lichtnow. Gegen Abend statteten der König dem neu gegründeten Rettungsbause zu Rüdersdorf einen Besuch ab, beritt demnach die Vorposten des Westkorps und kehrte um 8 Uhr ins Hauptquartier zurück. Dort war bereits der Prinz Albrecht von Preußen, sowie der kommandirende General der Kavallerie von Wrangel anwesend; auch hatten sich die Ortsbehörden und die Knappschaften des ganzen Bergamtsbezirks versammelt. Mittags wurde in dem hier errichteten großen Zelte der Knappschaft ein Diner von 80 Gedecken arrangirt. — Die Gesundheit des

zu den Manövern ausgerückten Militärs ist dem Vernehmen nach gut. Um übrigens diesen Gesundheitszustand auch in dem bevorstehenden zweitägigen Bivouac zu behalten und der hier jetzt herrschenden Epidemie vorzubeugen, wird während dieser Zeit auf höhere Anordnung den Soldaten Kaffee für ihr Frühstück geliefert.

Danzig, 10. Sept. Leider gefallt sich der Cholera, die uns nun schon wieder zwei Jahre hinter einander heimsucht, noch die trübe Aussicht der Theuerung zu. Der reiche Segen, welchen der Stand der Saaten im Sommer versprach, ist durch die häufigen Regengüsse fast ganz verthort. Im Werder steht das Wasser so hoch, daß weder an ein Einbringen des Weizens, der bereits auszuwachsen anfängt, noch an Bestellung der Acker zu denken ist. Auf der Höhe ist der Schaden, wenn auch minder beträchtlich, doch noch immer bedeutend genug. Am meisten aber erhöht das Mißrathen der Kartoffeln den Nothstand. Wie verlautet, so wollen mehrere der größeren Landwirthe in unseren Werbern mit allem Eifer dahin wirken, den Kartoffelbau zu beschränken und eine andere entsprechende Fruchtart an die Stelle zu setzen, weil eben die Kartoffel die auf ihren Anbau gesetzten Hoffnungen so oft täuscht und bei dem Mißrathen anderer Ackerfrüchte den Nothstand nur erhöht. Man ist Willens, sich dieser Sache wegen mit dem Landowner landwirtschaftlichen Vereine unmittelbar in Correspondenz zu setzen. — Gestern verließen uns die hier und in der Umgegend zum Divisionsmanöver versammelten Truppen, nämlich das 8. Alanenregiment und 3 Escadrons des 1. (Reib-) Husarenregiments. — Reng hat, da sein Cursus in Magdeburg, wohin er sich von hier aus begibt, nicht rechtzeitig vollendet ist, seinen hiesigen Aufenthalt bis zum 14. d. M. verlängert. Die ausgezeichneten Leistungen seiner Gesellschaft wurden durch andauernd zahlreichen Besuch und reichlichen Beifall belohnt. — Die kirchlichen Bekanntmachungen unseres Intelligenzblattes enthalten Seitens der christlichen Gemeinde die Anzeige des ersten Gottesdienstes und der Darreichung des Abendmahles durch Hrn. Prediger Nädisch. Dieser Gottesdienst findet jetzt im Gewerbehause statt. (R. H. Z.)

Düsseldorf, 10. September. Der N. Pr. Z. schreibt man: Ueber den Erlaß des Bischofs Arnoldi von Trier wegen der gemischten Ehen hört man Folgendes: Der Bischof hatte sich um Erneuerung der Dispens-Fakultät rechtzeitig nach Rom gewendet, und dem Geschäftsgange gemäß war sein Antrag an ein Collegium von Cardinälen gekommen, das eben jetzt meistens junge und sehr strenge Mitglieder zählt. Von diesem Collegium sind dem Bischof Arnoldi die bekannten Beschränkungen bei Wiederübertragung der Dispens-Fakultät zur Pflicht gemacht worden. Der Papst ist dann, als der bekannte Hirtenbrief des Bischofs Arnoldi ihm vorgelegt worden, sehr erhaunt gewesen und hat angeordnet, daß alle Bescheide und Erlasse an die deutschen Bischöfe, namentlich aber an diejenigen, deren Kirchsprengel in Preußen liegen, ihm vorgelegt werden, sofern sie mit irgend von Wichtigkeit seien; „denn es sei sein fester Wille, mit dem Könige von Preußen, den er hoch achtet, ein möglichst gutes Einvernehmen zu unterhalten.“

Mus Mecklenburg, 13. September. Wahrscheinlich von Regierungskreisen ausgegangen, ist ein umfangreiches Werk: „Betrachtungen über den Beitritt Mecklenburgs zum deutschen Zollverein“ erschienen, das diese Maßregel als eine durch die materiellen Interessen dieses Landes gebotene darstellt. Es sind darin die Gründe für und wider, wie sie nun schon seit Jahrzehnten diskutirt sind, noch einmal durchgesprochen, ohne auch diesmal, was mit Rücksicht auf die Entstehung jener Schrift kaum zu begehren steht, die Frage zu erörtern, was denn einem etwaigen Anschlusse an den Zollverein im mecklenburgischen Staatsleben vorausgehen müsse? Die Frage, ob in einem patrimonialen Staate mit seinen tausenderlei Privilegien, namentlich im wirtschaftlichen Gebiete, ein Anschluß an ein Zollsystem möglich ist, das wenigstens im innern Verkehr der freien Bewegung huldigt, kann selbst von einer im Gewande des Liberalismus auftretenden Bureaucratie weder aufgeworfen noch gelöst werden, die nun einmal in der Lage ist, sich mit den patrimonialen Gewalten vertragen zu müssen. Der Anschluß an den Zollverein setzt eine Aufgabe aller wirtschaftlichen Privilegien voraus und da diese wiederum das Fundament der tausenderlei politischen Privilegien sind, so liegt es auf der Hand, daß die Stände nie ihre Zustimmung zu solchem Anschlusse geben werden. Wenn man sich auswärts, selbst in den Kreisen, die eine Wiederherstellung der ständischen Verfassung

in diesem Lande so dringend befürwortet haben, noch immer mit dem Beitritt Mecklenburgs zum Zollverein beschäftigt, so zeugt dies nur wieder von jener Unklarheit und Phrasenhaftigkeit, die nachgerade bei dem sich so nennenden „Konservatismus“ stereotyp geworden ist. Hiermit hängt auch die Betrachtung zusammen, als sei die mecklenburgische Regierung überall nur im Stande, in eine Herabsetzung des Elbzolles bei Dömitz und Voigeburg zu willigen. Bei der Finanzlage der Regierung würde der Ausfall von den Ständen zu decken sein und es ist doch nicht wohl abzusehen, was deren „woblerworbene Rechte“ mit dem Interesse Deutschlands gemein haben!

Braunschweig, 10. September. Die heutigen Anzeigen enthalten ein mit Zustimmung des Ausschusses der Landesversammlung erlassenes Gesetz vom 9. d. M. folgenden Inhalts: „Die Eingangsabgabe von Getreide, Hülsenfrüchten, Mehl und anderen Mühlenfabrikaten, nämlich geschroteten und geschälten Körnern, Graupen, Gerste und Grütze, gestampfter oder geschälter Hirse, werden in sämtlichen zum Zollverein gehörigen Landestheilen für den Zeitraum vom 15. d. M. bis zum letzten December d. J. aufgehoben.“ — Im Jahre 1847 wurde durch eine Verordnung vom 24. April 1847 die Eingangsabgabe auf Reis bis zum letzten September aufgehoben, im Jahre 1851 wurde sie durch ein Gesetz vom 10. Juni von 2 Thlr. auf 1 Thlr. für den Ctr. geschälten und auf 16 qGr. für den Ctr. ungeschälten herabgebracht. Da nun die diesjährige Ernte, wenn schon die Befürchtungen übertrieben sein mögen, doch jedenfalls eine mangelhafte und namentlich rüchlich des Ertrags von Kartoffeln eine schlechte ist, so wäre es sehr wünschenswert gewesen, wenn die Eingangsabgabe auch für Reis vorläufig gänzlich von den Zollvereinsregierungen aufgehoben worden wäre.

Von der Elbe, 8. September. Eine Korrespondenz des „Dresd. Journals“ schildert den enormen Waaren-Abzug nach Amerika, der in so gleichmäßig anhaltender Dauer und fortwährender Steigerung noch niemals dagewesen sei, er spottet aller bisherigen darüber gesammelten günstigen Erfahrungen. Weiter heißt es mit Bezug auf Tuche, die sich unter allen Fabrikaten des größten Abzuges zu erfreuen haben: Seit den letzten zehn Jahren hat sich die Tuchfabrikation gewiß um mehr als die Hälfte vermehrt. Dessenungeachtet reicht diese Masse augenblicklich nicht hin, um allen Bedarf zu decken. Wahrscheinlich durch den mächtigen Vertrieb des Hauses der Gebrüder Großmann in Dresden und New-York gelten die schlesischen und lausiger Tuche in Amerika ebenfalls für sächsische Tuche und erhöhen sonach den industriellen Auf dieses kleineren Landes gewissermaßen in unverdienter Weise, da jene Provinzen weit mehr Tuche als Sachsen fertigen. Vermöge der geringen Wollepreise ist eine ziemlich Preiserhöhung der Tuche herbeigeführt worden; gleichwohl erhält sich der ungeheure Verbrauch danach noch immer im Zunehmen. Leider wird nur die Mehrproduktion durch den Mangel an Webern sehr spärlich gebremst und dieser Mangel wird am Ende doch noch zur Einführung der mechanischen Weberei nöthigen. Eine andere verführte Abhilfe mittelst Herbeiziehung von Leinewebern, die in der Lausitz und Schlesien in Menge unbeschäftigt sind, hat, so natürlich sie auch ist, doch daselbst in vergangener Woche zu vielfältigen Arbeitseinstellungen der Tuchweber Veranlassung gegeben. Ähnliches geschah in einer Nachbarschaft bei einem Fabrikanten, als man mechanische Tuchwebstühle auspackte. Excesse wurden jedoch durch die erbetene Dankschuldung der Behörde vermieden. Ob diese Weber wieder zur Arbeit zurückgeführt sind, darüber fehlen uns bis jetzt noch die Nachrichten.

Oldenburg, 12. September. Unser Bundescontingent hat vor einigen Tagen in der Nähe hiesiger Stadt ein Feldlager bezogen, zu welchem auch die Mannschaften aus den Fürstenthümern hereinbeordert sind. Die mit der Inspektion unserer Truppen beauftragten Generale, der preussische Generalleutnant v. Thümen und der sächsische General v. Hadeln, sind in Begleitung ihrer Adjutanten, des preussischen Artilleriemajors Fligley gestern hier angekommen. Heute Vormittag ist mit der Inspektion angefangen. Morgen beginnt das fünf-tägige Feldmanöver, welchem am ersten Tage auch jene In-

spektionsgenerale beizuwohnen werden, um von der Manövrierfähigkeit unserer Truppen eine Ueberzeugung zu gewinnen.

Oesterreich.

Wien, 10. September. Die Antwort des Petersburger Kabinetts auf die von hier übersandten Modifikationen der Pforte an dem Wiener Ausgleichungs-Projekte ist heute hier eingetroffen. Es ist diese Antwort nach der mir erteilten Auskunft eigentlich keine Antwort, sondern bloß das Urtheil des Kaisers Nikolaus über das Projekt, das kürzer und bündiger schwerlich zusammengefaßt werden könnte; der Zaar soll nämlich bloß gesagt haben: „wenn die von der Pforte gemachten Modifikationen von Wichtigkeit seien, so begreife er nicht, wie die Wiener Konferenz deren Annahme ihm habe zumuthen können; seien sie aber nicht von Bedeutung, so sehe er ebenfalls nicht ein, warum die Pforte dieselben nicht gänzlich sollte fallen lassen.“ Da sage man nun noch einmal, daß sich die russische Diplomatie nicht aus allen Verlegenheiten herausziehen wisse. Die ganze Welt hat sich schon gestreut, ein peremptorisches Ja oder Nein aus Petersburg zu vernahmen, theils um dem russischen Kabinet die Schuld aufzuladen, wenn aus der Weigerung ein Weltkrieg entstehen sollte, theils um sich über die Schlappe zu freuen, die es erhalten würde, wenn es auf die türkischen Modifikationen eingegangen wäre. In dessen haben die russischen Diplomaten Allen diese kleine Freude verdorben und die Last der Verantwortlichkeit wieder der geduligen Pforte zugeschoben, die sich nun gegen das Drängen, Treiben und Pressen zu wehren haben wird, womit die Vertreter der vier Großmächte in Konstantinopel sie beehren werden. Wir stehen daher immer noch diplomatisch auf demselben Punkte, wie am 28. Mai, als Fürst Menschikoff aus Konstantinopel abreiste; das Verhältniß zwischen den beiden streitenden Parteien und den vermittelnden vier Großmächten ist nicht größer, die Spannung des gesamten Europa nicht kleiner, dafür aber die Anhäufung der Streitkräfte an der Donau über die Erwartung groß geworden. Nichts desto weniger aber, sagt man, wird der Weltfrieden aufrecht erhalten werden. Wahrlich, wenn die europäischen Diplomaten dieses Werk zu Stande bringen, so muß man unwillkürlich bekennen, daß Elibu Burrit's Livenblätter in den höchsten Kreisen mehr bezichtigt worden sind, als in den unteren Schichten des Volkes, für die sie eigentlich berechnet waren.

Frankreich.

Paris, 12. Sept. Gestern Morgens begaben sich alle Minister, worunter Persigny, der mit einem Extrazuge von Dieppe kam, und Baroche, der Ministerrang hat, nach St. Cloud, wo um Mittag ein Ministerrath unter dem Vorsitz des Kaisers Statt fand. Persigny kehrte um 5 Uhr nach Dieppe zurück, wo er einige Tage bleiben wird; sein Portefeuille ist einstweilen dem Justizminister übertragen worden. — Der Kaiser hat bei seiner Abreise von Dieppe 10,000 Fr. für die Armen zurückgelassen. — Prinz Jerome und sein Sohn sind von Havre hier eingetroffen.

Die Polizei tritt in den letzten Tagen wieder ziemlich streng gegen die ausländische Presse auf. Vor zwei Tagen wurde die Kölnische Ztg. wegen ihres Artikels über den Correspondenten-Prozess faßirt, jedoch später freigegeben. Heute ist es die Independance Belge, die in den Bureau der Polizei-Abtheilung liegen geblieben ist. Den Grund zu dieser Maßregel kennt man nicht. — Die letzten Maßregel der Regierung Betreffs der Getreide-Frage haben keine sehr gute Wirkung hervorgebracht. Mehrere bedeutende Spekulanten, worunter Darbley (der zwanzigmal Millionär ist), sind dadurch veranlaßt worden, sich ganz zurückzuziehen. — In der letzten Zeit verkehren Offiziere unserer Armee viel mit den verbannten Generalen in Belgien. Man spricht von einem Rundschreiben des Ministers des Innern an alle Generale, worin ihnen befohlen wird, ihre Offiziere aufs strengste zu überwachen.

Königin Christine ist wieder von England zurück. Sie hat zweimal den Besuch gemacht, zu Claremont empfangen zu werden. Auf ihre erste Anfrage, gab man eine ausweichende Antwort, indem man erwiderte, daß die Königin Amalie in Bezug stände, ihre Reise nach Spanien anzutreten. Königin Christine erfuhr aber aus den Zeitungen, daß die Königin noch

eine Zeit lang in England bleiben wolle, und wiederholte ihre Bitte. Es wurde darauf hin zu Claremont ein Familienrath abgehalten, wobei die Königin Amalie in ihrer zu weit gehenden Herzengüte sich geneigt zeigte, den Besuch ihrer Nichte anzunehmen. Die Herzogin von Orleans soll aber darauf erklärt haben, daß sie eher Claremont verlassen würde, als Königin Christine zu sehen. Prinz Joinville war gleicher Ansicht, und so beschloß man denn, daß Königin Amalie einen Besuch bei der Freundin abstatten soll, so lange Königin Christine sich in England aufhalte.

Italien.

Turin, 6. Sept. Ueber den politischen Ereignissen der letzten Tage ist die Beurlaubung des österreichischen Gesandten „auf unbestimmte Zeit“ das meistbesprochene und wichtigste. Die öffentliche Meinung erblickt darin eine moralische Niederlage der österreichischen Politik gegen Sardinien. Woher, so fragt man sich hier, diese nachträgliche Abberufung des Grafen Apponyi, nachdem der sardinische Gesandte bereits vor mehreren Monaten Wien verlassen hat? Hat Oesterreich erkannt, daß jede Transaktion Seitens Sardinien in der Sequester-Frage unmöglich, und will es seine Mißstimmung hinter einem neuen Politisch-Wechsel verbergen? Man weiß hier, daß das Wiener Kabinet ein Memorandum über die österreichisch-sardinische Frage an die auswärtigen Regierungen zu versenden im Begriffe ist, und es herrscht deshalb hier die allgemeinste Spannung darüber, in welcher Weise das Wiener Kabinet sein bisheriges Verhalten gegen Sardinien rechtfertigen werde. Als das turiner Memorandum erschien, erklärte bekanntlich Graf Buol, nichts auf dasselbe erwidern zu wollen. Die neulichen Unterhandlungen wegen der Auslieferung eines politischen Flüchtlings (der des Hochverraths und gleichzeitig des Mordes an dem Mailänder Vandoni angeklagt war) scheinen dem Grafen Buol als Grund seiner Meinungsänderung dienen zu sollen. Diese Unterhandlungen schlossen nämlich mit der Erklärung der hiesigen Regierung, daß sie sich den bestehenden Verträgen gemäß nicht dazu verstehen können, einen politischen Flüchtling auszuliefern, und daß sie hinsichtlich der Anklage des gemeinen Verbrechens genauer unterrichtet zu werden wünsche. (R. 3.)

Großbritannien.

London, 12. Sept. Das Wochenblatt Sunday Times bringt jetzt endlich die Antwort Lord Clarendon's auf das zweite Rundschreiben des Grafen Nesselrode. Dieselbe ist vom 16. Juli datirt, an den britischen Gesandten am Hofe von St. Petersburg gerichtet und stimmt im Wesentlichen mit dem längst bekannten Rundschreiben des Herrn Drouin de l'Huys überein. Die Hauptstelle in Bezug auf die Besetzung der Donau-Fürstenthümer lautet:

Graf Nesselrode behauptet in seinem Rundschreiben vom 2. Juli, daß die Gegenwart der englischen und der französischen Flotte in der Bai von Vesta mehr als Alles zur Besetzung der Fürstenthümer herausfordert und dieselbe vollständig gerechtfertigt habe; er giebt vor, diese Flotten befänden sich beinahe im Angesicht der Hauptstadt, kaum 200 Miles entfernt, und die Besetzung der türkischen Gewässer und Häfen durch diese Flotten könne nur durch eine militärische Besetzung von Seiten Russlands aufgewogen werden. Aber Ihrer Majestät Regierung muß gegen jene Behauptung in den härtesten Ausdrücken protestiren; sie leugnet die Existenz der geringsten Ähnlichkeit zwischen der Stellung der vereinigten Flotten in der Vesta-Bai und der russischen Flotte in den Fürstenthümern. Die Flotten haben eben so viel Recht, in der Vesta, wie in jedem anderen Hafen des Mittelmeers zu ankern. Durch ihre Gegenwart in jenen Gewässern ist kein Vertrag überschritten, kein Gebiet verletzt, kein Prinzip des Völkerrechts mißachtet worden; die Unabhängigkeit des osmanischen Reiches wird durch dieselbe nicht bedroht, und sie sollte sicherlich für Rußland kein Grund zum Aergerniß sein, — im Gegentheil aber ist die Besetzung der Fürstenthümer durch Rußland eine Verletzung des Gebiets Sr. Majestät des Sultans und des besonderen, diesen Theil seines Gebietes betreffenden Vertrages; sie ist ein Bruch der Prinzipien des Völkerrechts und ein Akt direkter Feindseligkeit gegen den Sultan, der das Recht hätte, darauf durch eine Kriegserklärung zu antworten und die verbündeten Gesandten aufzufordern, zu seinem Schutze nach Konstantinopel vorzurücken. Diese Besetzung endlich ist ein so gefährlicher Schritt, wenn man ihn als maßgebendes Beispiel betrachtet, und ein so gewaltthätiger Akt von Seiten eines mächtigen Staates gegen einen anderen, dem seine Schwäche selbst ein Schutz sein sollte, daß sie in ganz Europa Bestürzung verbreitet und eine verdamnende Beurtheilung erfahren hat. Zugabe, daß zwischen der Stellung der Flotten außerhalb der Dardanellen und der russischen Armeen in den Fürstenthümern irgend eine Ähnlichkeit besteht oder nur die geringste Vergleichung sich anstellen läßt — das ist offenbar unmöglich.

In Bezug auf die Besetzung des Rußlands hinsichtlich der

Die Menagerie im Urwalde.

Skizze von F. Gerhader.
(Fortsetzung.)

Das etwa waren die Ideen der beiden Hinterwälder über den jetzt gerade sichtbar werdenden und rasch näher kommenden Zug, und als sich ihm noch ein paar Nachbarn anschlossen, zerbrachen sich diese ebenfalls den Kopf, was der Fremde mit einer so merkwürdigen Ladung hier mitten im Walde anfangen wolle. Daß er beabsichtigen könne, das, was er bei sich führe, für Geld sehen zu lassen, fiel Keinem von ihnen ein, und konnte in der That auch Niemandem einfallen, da nur sehr wenige der Farmer und Jäger auch nur einen Viertel-Dollar baar Geld in ihrer Hütte, vielleicht oben auf dem Kaminsims, liegen hatten, dann und wann einmal einen Brief zu bezahlen, der doch möglicher Weise — sie wußten freilich selber nicht, woher — ankommen konnte. Die Post nahm nun einmal keine Waschbärenfelle oder Hirscheulen, ausgenommen zu wahrhaft nichtswürdigen Preisen.

Der fremde Besuch näherte sich indessen mehr und mehr dem Plage, die Hunde schlugen an, und Watch, ein alter Bärenjäger, der plötzlich den Wind von dort herüber bekam, hob die Nase hoch und prüfend auf, zog die Lust ein — nieste — zog noch einmal und schlich dann, sich vorsichtig nach seinem Herrn dabei umsehend, seitwärts in das Dickicht.

Hahaha, lachte der Steward, der den Bewegungen des Hundes mit den Augen gefolgt war, seht, Wilson, der Alte kriegt das Catamount in die Nase und will ihm den Wind abbekommen — Watch, hier, mein Hund — zurück hier, sag ich, der Franzose lachte dich sonst nur aus, dummes Vieh, daß er dir zuvorgekommen ist und dich zum Besten gehabt hat — hier, Watch, zurück!

Auf einem schwarzen munteren dickmähnigen Pony galop-

pirte jetzt ein Reiter die Straße herauf, dem Zuge voran, und im ersten Augenblicke überhäubte das Anschlagen und Heulen der Rüden, bei Ankunft der Fremden, jeden weiteren Anruf, jede Frage oder Begrüßung. Der Franzose hatte aber indessen schon sehr artig den Dutz gezogen, und zu den beiden Männern, die gegen ihre Hunde anschnitten und dadurch den Lärm so möglich noch größer machten, hinreißend, fragte er sie, als er endlich zu Worte kam, wo hier herum der beste Platz sein würde, sein Lager für sechs oder acht Tage aufzuschlagen.

Der beste Platz, Sir? oh irgendwo, lachte Steward, dort an der Ecke von Washington- und Sycamorestraße — oder hier an der Ecke von Marktplatz, wo Wilson sein Holz geholt hat; 's ist Alles gleich, wo Ihr nur eben Platz findet. Ecke von Washington und Sycamore? wiederholte der Franzose etwas erstaunt, sich nach allen Seiten umsehend — Ecke von was, Gentlemen?

Nun, das Schild da ist doch eigentlich groß und deutlich genug, meinte Wilson, der Birth, etwas piquirt theils, daß man seiner Stadt sogar so weit die Anerkennung versagte, nicht einmal die Straßen finden zu können, und dann auch noch keineswegs beruhigt, daß der Fremde nicht am Ende doch beabsichtige, eine Art Konkurrenz für ihn zu eröffnen mit seiner förmlichen Karawane von Fellen und sonstigen Gegenständen, die sich jetzt langsam im Staub der Straße, von Stieren gezogen, heranwälzte.

Ah, dort? — ja wohl, merci, messieurs, rief der kleine alte Mann, schwenkte sein Pferd nach der bezeichneten Gegend und umritt den bezeichneten Platz, den er auch für passend fand, sich dankend gegen die ihm ruhig nachsehenden Männer hinbeugte und dann, seinem munteren Thiere die Sporen einlegend, dem nahenden Zuge entgegen sprengte.

Steward hatte aber allerdings einige Ursache gehabt, erstaunt zu sein; denn Monsieur Bertrand war in der That das

erste Menschenkind, das versucht zu haben schien, eine solche Ladung lebendiger Fracht, die zum Theil aus deren eigenen Urbewohnern bestand, in die Wildnis der Vereinigten Staaten einzuführen; und nicht mit Unrecht glaubte er dabei gerade den Bewohnern dieser Waldstriche etwas Interessantes in den Thieren zu bieten, die sie allerdings um sich her im Walde wußten, aber doch wohl noch nie hinter eisernen Stäben mit solcher Ruhe und Sicherheit hatten in ihren Bewegungen beobachten können. Daß aber sich darüber freuen und dafür bezahlen zwei sehr verschiedene Dinge wären, sollte Monsieur Bertrand sehr bald erfahren.

Die jetzt ankommenden Wagen wurden nun, seiner Anordnung nach, so aufgeföhren, daß sie einen Halbkreis bildeten, oder vielmehr den inneren Raum von drei Seiten einschlossen. Das geschah, entjochten die Leute die Ochsen, hängten ihnen Glocken um und ließen sie frei laufen, und Mr. Bertrand begann jetzt die verschiedenen, auf den Wagen postirten kleineren Käfige, deren Gitter aber sämtlich verhängen waren, zu ordnen und andere, die er auseinander genommen mit sich führte, aufzustellen.

Die Hunde hatten sich indessen um den Zug gesammelt und ein Gebell und Geheul vollführt, daß irgend ein anderer gewöhnlicher Mensch reitungslos taub davon geworden wäre; der kleine Franzose aber trieb sie — was auch eine vergebliche Mühe gewesen — keineswegs zurück, sondern betrachtete sie gewissermaßen als eine billige Ankündigung seiner merkwürdigen Gegenstände, die dadurch nur um so mehr die Aufmerksamkeit ihrer Herren auf sich ziehen mußten.

Es dauerte denn auch gar nicht lange, und selbst Wilson überwand sein, jedenfalls ungerechtes, Vorurtheil, das er gleich von allem Anfang an gegen den Fremden gefaßt, und trat mit Steward zu den Wagen hinan, dem Franzosen bei seiner Arbeit zuzusehen, der gerade den einen Käfig aufgestellt und

Behandlung, welche der orthodoxen griechischen Kirche von Seiten der osmanischen Regierung zu Theil werde, heißt es unter Anderem in der Note: „Graf Nesselrode unterläßt es durchaus, sich darüber auszusprechen, in wie fern der erwähnte Status quo verlegt, in wie fern jene Privilegien beeinträchtigt worden sind, was für Klagen man vorgebracht hat und welche Unbill, den ohne Abhilfe geblieben sind.“

Die Times stellt heute die Behauptung auf, daß im Falle eines Krieges zwischen Rußland und der Türkei, die Unwesenheit der mächtigsten Flotten in der Welt keinen entscheidenden Einfluß auf den Marsch der Armeen ausüben könne. „Wir waren“, sagt sie, „während des ganzen Halbinsel-Krieges die Herren der See; allein Wellington's Heer und sechs Feldzüge waren es, welche die Franzosen aus Spanien trieben. Indirekte kriegerische Maßregeln, wie ein Embargo auf russische Schiffe, die Blokade russischer Häfen oder die Beschießung der Küstenstädte, würden fast in jedem Falle unsern eigenen Vermögen unseren eigenen Interessen mehr schaden, als dem Feinde.“ Dann folgen sehr schöne Redensarten über das Thema, daß der einzige Beistand, den die vier befreundeten Großmächte der Türkei hätten leisten können, nur ein moralischer Beistand habe sein können und gewesen sei.

Rußland und Polen.

Warschau, 10. September. Der General-Adjutant des Kaisers, Generalleutnant von Grünwald, ist von Petersburg kommend hier durch eiligt nach Berlin gegangen. Es heißt, seine Sendung beziehe sich auf die orientalischen Differenzen und die Reise des Kaisers. Hinsichtlich der ersten heißt es, Rußland sei in der Lage, sich nicht mit der Lösung der obschwebenden Differenzen zu übereilen. Man will sogar behaupten, es sei nicht auf die Wendung vorbereitet gewesen, welche gegenwärtig die Sache genommen hat. Das hiesige Publikum zeigt viel Neigung für Krieg mit der Türkei, aber aus andern Gründen, als patriotisch-russischen, wie gewisse ausländische Blätter glauben machen wollen. Die Bereitwilligkeit der Polen in der Lieferung des von der russischen Regierung requirirten Bedarfs entspringt nicht dem Bestreben, das Gelingen russischer Pläne zu fördern, sondern vielmehr der Hoffnung auf kriegerische Verwickelungen. Wärm dies, das liegt auf der Hand, trotz der russischen Berichte, welche behaupten wollen, die Russifizierung sei bereits so weit gediehen, daß sich die Polen zu russisch-patriotischen Kraftanstrengungen begeisterten. Die russische Regierung widerlegte selber durch Thatfachen das ihr angelichtete Vertrauen zu dem Geiste des unterworfenen Landes, indem sie gerade in diesem Jahre eine ungewöhnlich zahlreiche Truppenmasse in Polen konzentriert. (Hamb. N.)

Von der russisch-polnischen Grenze, 11. Septbr. Die letzten Nachrichten aus Rußland schildern die dortige Stimmung charakteristisch genug dahin, man habe längst vorhergesehen (und deshalb das Wiener Ausgleichungsprojekt in seiner nicht modifizirten Form angenommen), daß es den Großmächten wesentlich darum zu thun war, sich Rußland gegenüber aus dem bösen Handel und der Klemme zu ziehen, in welche letztere namentlich eine befreundete Macht gerathen war, und nachher die Sache gehen zu lassen, wie es dem Himmel gefällt. Dem neuesten Staatskalender zufolge, hat der Czar sammt Gemahlin den Titel „Sehr Gottesfürchtiger“ angenommen und den übrigen Mitgliedern der kaiserlichen Familie den Titel „Rechtgläubiger“ beigelegt; also darf man hoffen, sagen die Russen, der Kaiser werde aus „frommem Sinn“ und wegen der Eigenschaft als „rechtgläubiger Herrscher“ seinem türkischen Cousin Beweise von christlich-orthodoxen Sympathien für des letzteren Unterthanen nicht schuldig bleiben. In Rußland bezeichnet man das Gebahren der Türkei nicht allein als ein perfides, sondern nachgerade auch als ein insolentes, und die händeringende Verlegenheit und bedrängnißvolle Scheu der Westmächte, hinsichtlich der Erhaltung des Friedens, als den „Renner von den in die Brüche gerathenen Friedenshoffnungen der Londoner und parther Börse.“ Das Interessanteste bei der Sache ist die Meinung der Russen, Europa müsse sich nun von der Wahrheit der Behauptungen der Cirkularnote und des Manifestes überzeugt haben, daß nämlich die Politik der Pforte eine „hinterlistige“ sei. „Sie hat nur Zeit gewinnen wollen, heißt

die dazu gehörigen Eisenstäbe hineingeschraubt und befestigt hatte.

Wie die Männer, und Steward noch mit der Büchse auf der Schulter, zu den Kästen hinantraten, schien es wirklich, als ob die Hunde gerade über den Inhalt herfallen und alles zerreißen wollten, was ihnen in den Weg käme, — einen solchen entsetzlichen Spektakel vollführten sie; es war auch rein unmöglich, im Anfang ein Gespräch anzuknüpfen, und als sich das Toben nur erst etwas wenigstens gelegt hatte, trat Wilson zu dem Franzosen hinan und versuchte, eine Unterhaltung anzuknüpfen.

Hören Sie einmal, Sir —
Monsieur?
Eh? sagte der Backwoodsman, dem das ein fremder Laut war.

Was steht Ihnen zu dienen Sir? verbesserte sich aber der Franzose, das fremde Wort diesmal artig umgehend, wenn auch in sehr gebrochenem Englisch.

Wo mögen Sie wohl hinwollen, wenn man fragen darf? erkundigte sich der Wirth, der sich noch immer nicht denken konnte, daß der Fremde mit einer solchen Ladung ganz allein nach Francisville gekommen wäre und dann wieder umkehren wolle.

Nach Little Rock und von da den Arkansas wieder hinunter nach Arkansas Post Napoleon und wieder in den Mississippi.

Ahem, brummte der Hinterwälder, dem das nicht wohl einleuchten mochte, weshalb der Mann, um nach dem Mississippi zu kommen, gerade davoron formarschirte; aber den andern Weg hinum — mit dem Daumen über die Schultern zeigend — wär's näher gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

es, „um schließlich gewaffnet, selbst ihre Verbündeten zu blühen.“ Die Russen scheinen auf den schlimmsten Fall nicht ganz entschieden geneigt, zur Offensive überzugehen. Man wird einander, wenn keine diplomatische Schlichtung des Streites ermöglicht werden sollte, an der Donau eine Zeit lang in die Augen schauen; denn für Rußland, das im Besitze eines guten Pfandes, hat es keine Eile und ist's auch so bequemer. Inzwischen könnte die christliche Bevölkerung auf der griechisch-slavischen Halbinsel einerseits und die islamitische andererseits gewisse Lebenszeichen geben, die entweder die Türken vorwärts drängen, oder aber die Russen für die „so theure Ordnung“ daselbst vorwärts nöthigen. Da es der russischen Presse nicht vergönnt ist (ich meine die in russischer Sprache), sagte mir ein durchreisender guter Russe, die öffentliche Meinung über die wahren europäischen Interessen im Sinne der russischen Politik aufzuklären, so sei es erfreulich, so viele deutsche Blätter sich der Wahrheit zuneigen und der uneigennütigen Politik Rußlands das Wort reden zu hören. Diese Blätter werden auch besonderer Rücksicht in Petersburg gewürdigt, während man die andern, mit geringer Ausnahme, als „Gistblätter“ bezeichnet. (N. Z.)

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 14. Sept., Vormittags. Ein so eben erschie- nenes Extra-Blatt des „Dresdener Journals“ meldet: „Nach einer aus Wien eingetroffenen telegraphischen Depesche hat der Kaiser von Rußland die bekannten türkischen Modifikationen unbedingt abgelehnt.“ (Tel. C. B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 15. September. Die N. Nr. und die Voss. Z. brachten vor nicht langer Zeit die Nachricht, daß der zweite mathematische Lehrer am hiesigen Gymnasium, Herr Balsam, statt des als Professor nach Halle abgegangenen Dr. Joachimsthal, nach Berlin an das französische Gymnasium berufen sei. Wir können diesem Gerücht die bestimmte Nachricht entgegensetzen, daß Herr Balsam der hiesigen Anstalt erhalten bleibt, während die Stelle am französischen Gymnasium nach Ministerial-Bestimmung durch einen älteren Mathematiker aus der Provinz Sachsen besetzt wird.

Einem unserer hiesigen Mitbürger, dem Herrn Dr. Scharlau, sind neuerdings wieder zwei ehrenhafte Anerkennnisse seiner wissenschaftlichen Verdienste zu Theil geworden. Die Gesellschaft der Ärzte zu Stockholm hat denselben zu ihrem Ehrenmitglied auf Grund seiner Abhandlung über die Cholera und den Typhus erwählt und die medizinische Akademie zu Ferrara hat ihm einstimmig den Preis für eine Abhandlung über die Skrofelntheit ertheilt.

In der gestern stattgehabten General-Versammlung der Aktionäre der Ritterschiff-Privatbank für Pommern ist für den zurücktretenden Direktor Herrn Dumrath, der erste Buchhalter des hiesigen Königl. Bank-Comptoirs, Herr Pindersin, einstimmig zum Director gewählt worden.

Wie die N. P. Z. hört, ist es jetzt ernstlich im Werke, die Königl. Marine durch ein Linien-Schiff ersten Ranges, ein Hundert-Kanonen-Schiff, zu vergrößern.

Gestern sind die Herbstmanöver der 3. Division beendet. Heute ist Ruhetag und morgen kehren die Truppentheile in ihre Garnisonen zurück. Das Kolberg'sche Regiment ist gestern Mittag bereits eingerückt, um hier den Ruhetag zu halten.

Heute Vormittag gegen 11 Uhr traf der „Nordstern“ mit 6 Passagieren von Stockholm hier ein.

Für die nächsten Reisen des „Preuß. Adler“ wird der Stabsarzt Dr. Roland aus Berlin als Schiffsarzt fungiren. Auch der „Nagler“ hat bereits einen Arzt am Bord.

Das Königl. Postdampfschiff der „Preussische Adler“ kam wie bereits gemeldet, vorgestern Mittag nach einer günstigen und schnellen Fahrt mit großer Fracht und der für die jetzige Jahreszeit verhältnißmäßig bedeutenden Zahl von 82 Passagieren hier an. Unter letzteren befanden sich der Hdd. Jtg. zufolge der Herzog von Broglie, der Wirkliche Geh. Rath v. Tison, der Geschäftsträger beim hiesigen und russischen Hofe, Wirkl. Staatsrath v. Glinski, letztere beiden mit Kourierpässen nach Wien, die Fürstin Wjsemsky mit Familie, die Tochter des Reichstanzlers Grafen Nesselrode, Gräfin Crepitiowitsch, Gemahlin des kaiserl. russ. Gesandten in Belgien, die Gemahlin des Wirklichen Staatsraths Smirnow mit Familie, das Hofräulein v. Smirnow, der öst. Kabinets-kourier Seyder, der engl. Kabinetskourier Smoot u. A. Ein Keitknecht des Prinzen Friedrich Karl, Königl. Hoh. überbrachte mit dem Schiffe drei in Rußland angekaufte Kofatzenpferde. Bei Dago traf der „Pr. A.“ eine zur Aushubung russische Flotten-Division mit weißer Flagge, und weiter ein russ. Geschwader von 2 Fregatten und 1 Korvette, die nach Kamtschatka segeln, um dort die russ.-amerik. Kolonien zu inspizieren.

Der „Pr. A.“ bringt Nachrichten aus Petersburg bis 10. September: Dem Vernehmen nach wird Se. Maj. der Kaiser in der nächsten Woche seine Reise über Warschau nach Dinnik antreten und am 23. die preussische Grenze berühren. Der Hof wird sich alsdann zuerst nach Jaroslaw und dann nach Petersburg begeben, woselbst wieder mit den vom Lande und den Vädern zurückgetretenen Einwohnern das geistliche Leben beginnt. Die Theater nehmen wieder ihren Anfang; die deutsche Truppe, welche früher mit der franz. das Michael-Theater theilen mußte, wird in der bevorstehenden Winter-Saison im Circus-Theater, das zu diesem Behuf wieder eingerichtet ist, spielen. Die kaiserl. Theatergesellschaft giebt den Winter über in Warschau Vorstellungen. Die italienische Oper erwartet neue berühmte Kräfte vom Auslande vor Beginn der Vorstellungen. Die Concerte an den öffentlichen Vergnügungsorten werden dagegen wegen der vorgerückten Jahreszeit schon weniger besucht. Die drei deutschen Kapellen von Friedrich Laade, Johann und Joseph Gungl, haben sich fortwährend des allgemeinen Beifalles zu erfreuen gehabt, weshalb sich auch die Gesellschaften, in deren Gärten die Konzerte stattfinden, bereit haben, die Kontrakte für das nächste Jahr schon jetzt abzuschließen. Dem Herrn Friedrich Laade aus Berlin wurde eine ganz besondere Auszeichnung zu Theil. Zu seinem Benefiz-Concert und Ball im „Bauzpal“ in Peterhof fand sich am Se. Maj. der Kaiser mit der hohen kaiserlichen Familie und den anwesenden hohen Gauen ein, und theilnehmend sich sogar an dem Balle, der von allen Klaffen der Petersburger Bevölkerung besucht war. Der Kaiser gab dem Künstler den Allerhöchsten Beifall über dessen feinespielvolles Spiel und die vortrefflichen Kompositionen zu erkennen.

Die Kösliner Regierung macht bekannt, daß in Rügenwalde wegen der dort herrschenden Cholera der auf den 15. und 19. d. Mtd. daselbst angelegte Vieh- und Jahrmakkt fortfällt.

Stadt-Theater.

Der Freischütz von F. M. v. Weber. Die wahre und wirkliche Kunst von Gottes Gnaden erkennt man daran, daß sie gleichsam mit ewiger Jugend getränkt erscheint, und daß Jahre und Jahrhunderte an ihr aufblühen und hinwelken, ohne Reiz und Zauber von ihr zu nehmen. Wie oft man, vorausgesetzt, daß man Sinn dafür hat, ein schönes Gemälde, oder eine schöne Statue sah, man sieht sie immer von neuem gern, wie oft man tiefempfundene und vollendete Poesien las und hörte, man spricht und hört sie mit ewig regem Interesse, wie oft man die feinsten Melodien unserer großen Componisten vernahm, sie bleiben ihren Bewunderern werth und lieb und wenn sie bereits auf allen Leierkasten des deutschen Vaterlandes vernommen worden wären. Es ist Blasphemie oder Mangel an Gemüth, wenn man sagen hört, was soll ich wohl im Freischütz, Zauberspiele oder Don Juan, Opern, die ich zehnmal gehört habe und fast auswendig kann. Nun warum trinkt Ihr denn Champagner, den Ihr Hundertmal getrunken. — Es wird am Ende eine Zeit kommen, da die feine Welt so sehr des gesunden Sinnes entbehren

wird, um sich förmlich zu geniren, klassische Opern und Dramen zu besuchen, weil sie eben auf Ehre im Lauf der Jahre gar zu gewöhnlich geworden sind — ein hübscher, trefflicher Grund, wenn man Schauspiele besucht, in denen das leere Stroh Schiller'scher Gedanken gedroschen wird, und Opern, in denen alle Melodien und Motive der klassischen Meister wiederkehren, — nur auf gut modern verdröht und verputzt. Man könnte in der That in Erwägung folches Kunstsinns — cholerisch werden.

Die gestrige Vorstellung des „Freischütz“ war natürlich sehr standesgemäß besucht, will sagen unter der Mittelmäßigkeit. Der erste Rang mit seinen leeren Sizen war dunkelroth vor — Abwesenheit, man könnte auch ein anderes Wort substituiren. Hr. Frißsche vom Hoftheater zu Darmstadt debütierte als „Agathe.“ Die junge Dame, welche eine recht anmuthige äußere Erscheinung hat und deren Spiel, wenn man jetzt einiges weniger Gelingen auf Conto der Befangenheit setzen will, die in einem neuen Hause und einem neuen Publikum gegenüber sehr natürlich ist, viel Gewandtheit und Sicherheit zu verheissen scheint, hatte jedenfalls über die dieser Partie entsprechenden Stimmittel zu gebieten, und bediente sich derselben mit einer ganz anerkennenswerthen Technik. Die Stimme ist in der oberen Lage von Kraft und Klang, in der mittleren, was sich besonders in den Recitativen der großen Arie bemerklich macht, schwächer und etwas umschleiert, in der Tiefe von einer eigenthümlichen Reicheit. Die Intonation scheint ziemlich rein, der Vortrag geschmackvoll und dem Sinn der Worte und dem Ausdruck, den der Componist hineinlegen wollte, entsprechend. Im übrigen wurden wohl einmal die hohen Töne zu sehr piano eingelegt, so daß der erste, zitternde Klang vor der stärkeren Begleitung fast ganz verloren ging. Alles in Allem genommen wird aber die Dame als eine ganz gute Acquisition für unsere Bühne zu betrachten sein. Herr Zappert, der den Max etwas unsicher spielte, hat eine kräftige, oft und namentlich in der Höhe sehr scharf klingende Stimme, die von dem Schmelz des lyrischen Tenors wenig aufzuweisen hat. Herr Bieler sang seine kleine Partie mit Anspruchlosigkeit, dieweil auch für seine Stimme befürworten müssen. Die Besetzung der anderen Rollen, und die Vorträge des Herrn Kaderg als Kalper und des Hr. Ganz als Nennchen sind bekannt; wünschenswerth wäre es, wenn die Dame die Beweglichkeit, welche der Stimme einer Coloraturfängerin eigenthümlich sein muß, nicht auch allzusehr auf ihren im übrigen sehr gut costümirten Körper ausdehnte. M.

Lotterie.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 3ten Klasse 108ter Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 15,000 Rthlr. auf Nr. 69,718; 1 Gewinn von 5000 Rthlr. auf Nr. 19,073; 2 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf Nr. 45,389 und 67,982; 1 Gewinn von 1000 Rthlr. fiel auf Nr. 14,022; 2 Gewinne zu 500 Rthlr. fielen auf Nr. 52,758 und 76,760; 3 Gewinne zu 300 Rthlr. auf Nr. 36,910, 57,648 und 85,361, und 12 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 9632, 10,151, 12,361, 12,484, 31,479, 36,890, 43,161, 46,767, 49,000, 53,789, 73,393 und 78,255.

Berlin, den 14. September 1853.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Stettin, 14. September 1853.

	geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	2 Mt.	—	—
Breslau	2 Mt.	—	—
Hamburg	2 Mt.	152 ¹ / ₂	152 ¹ / ₂
Amsterdam	2 Mt.	142 ¹ / ₂	—
London	3 Mt.	—	6 20 ¹ / ₂
Paris	3 Mt.	—	6 18 ¹ / ₂
Bordeaux	3 Mt.	—	—
Augusta	—	—	110 ¹ / ₂
Freiw. Staats-Anleihe	4 ¹ / ₂ %	101 ¹ / ₂	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1850	4 ¹ / ₂ %	102	—
Staats-Schuldscheine	3 ¹ / ₂ %	93 ¹ / ₂	—
Pommersche Pfandbriefe	3 ¹ / ₂ %	99 ¹ / ₂	—
Rentenbriefe	4 %	101	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1852	—	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A. u. B.	—	145 ¹ / ₂	—
do. Prioritäts	5 %	—	—
Stargard-Posen. Eisenb.-Aktien	3 ¹ / ₂ %	94 ¹ / ₂	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3 ¹ / ₂ %	—	93
do. do.	4 ¹ / ₂ %	—	—
do. Stromversicherungs-Akt.	—	220	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	123	—
Stettiner Börsehaus-Obligationen	—	—	—
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	106	—
do. Speicher-Aktien	—	—	—
Bereins-Speicher-Aktien	—	—	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien	—	2800	—
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien	—	800	—
Walzmühlen-Aktien	—	125	—
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien	—	800	—
do. Dampfschiff-Bereins-Aktien	—	—	—

Berliner Börse vom 14. Septbr.

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.

Zf	Brief	Geld	Com.	Zf	Brief	Geld	Com.
Freiw. Anleihe	5	101	—	Schl. Pf. L.B.	3 ¹ / ₂	—	—
St.-Anl. v. 50	4 ¹ / ₂	101 ¹ / ₂	—	Westph. Pfbr.	3 ¹ / ₂	96 ¹ / ₂	—
do. v. 52	4 ¹ / ₂	101 ¹ / ₂	—	R. u. Am.	4	100 ¹ / ₂	—
St.-Schldb.	3 ¹ / ₂	93	—	Pomm.	4	—	100 ¹ / ₂
Pr.-Schldb.	3 ¹ / ₂	—	—	Losenische	4	—	100
R.-Schldb.	3 ¹ / ₂	—	—	Preuß.	4	—	100
Pr.-St.-Dbl.	4 ¹ / ₂	—	—	Rb. & Bf.	4	—	100
do. do.	3 ¹ / ₂	—	—	Schldb.	4	100 ¹ / ₂	—
R. u. Am. Pfbr.	3 ¹ / ₂	—	99 ¹ / ₂	Schldb.	4	—	100
D.-Pr.-Pfbr.	3 ¹ / ₂	—	—	Eichsch. Schldb.	4	—	—
Pomm.	3 ¹ / ₂	98 ¹ / ₂	98 ¹ / ₂	Pr.-B.-A.-Sch.	—	111 ¹ / ₂	—
Posenische	3 ¹ / ₂	104 ¹ / ₂	—	Friedrichsd'or	—	13 ¹ / ₂	13 ¹ / ₂
do.	3 ¹ / ₂	—	97 ¹ / ₂	And. Goldmz.	—	10 ¹ / ₂	10 ¹ / ₂
Schldb.	3 ¹ / ₂	—	—				

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Brief, 10. September. Frederick VII., Dalme, nach Stettin.
Bristol, 10. September. Owen Jones, Lloyd, von Stettin.
(unw.) 11. Wager, Ludwig, von Stettin nach Gloucester.
Caledon. Kanal, 8. Sept. Georg, Duayle, von Stettin nach Liverpool.
Nov. 9. Maria, Reid, von Stettin nach Liverpool.
Dantisch, 10. Sept. Pilot, Pap (?) von Stettin.
Grimshab, 5. Septbr. Elisabeth, Dowie, von Stettin nach Stockholm.
Ponfleur, 10. September. Anna, Scherlan, von Stettin. Alwine, Müller, do. Marie Caroline, nach Stettin. Zelle Reontine Lemerle, do.
Liverpool, 10. Sept. Harmonie, Webster, in Ladung nach Stettin. Luna, Newton, do.
London, 12. September. William & John, Colson, von Stettin.
Fraternité, Thorpe, do. Unity, Gordon, do.
Ny-Pelleus u. d. 1. Septbr. Alfred, Parlow, von Stettin nach Hull.
Adolph v. Lovigow, Wof, do. nach London. John Rebecka, Moon, do., nach Weymouth.
Rouen, 10. Sept. Pauline, Wiende, von Stettin. Argo, Spiegel, do.

Udoefford, 31. August. Emilie, Sauerbier, von Stettin nach Habre.
Epinemünde, 13. September. Hoffnung, Schwertfeger, von Greifswald.
Stolpmünde, Schwertfeger, do. 14. Ulrike, Schmidt, von Königsberg.
Erndte, Gerth, von Stolpmünde.
In See gegangen:
12. Johann Georg, Schröder, nach London mit Weizen.
13. Martha, Seeger, nach Newcastle mit Holz.
Zietzen, Bahl, nach London mit Holz und Zink.
Georg Friedrich, Reinbrecht, nach Danzig mit Gütern.
Elwine Friedr., Faberstein, nach Colberg mit Kalksteinen.
Friedrich Wilhelm, Kabinke, do. do.
Bernardo, Pölow, nach Stolpmünde mit Salz.
Courier, Kessing, do. do.
Vorwärts, Gehlen, nach Colberg, mit leeren Delfässern.
Wipper, Schwarz, nach Rügenwalde mit Gütern.
Liberty, Leibauer, nach Memel, do.
Anna Sophia, Gribbel, nach Colberg, do.
Mathilde, Grangow, nach Rügenwalde, m. leeren Fässern.
Louise, Gronert, nach Stolpmünde.
5 Gebrüder, Schmidt, nach Memel.
Johanna Maria, Scharing, nach Stolp.
Anna, Schmiedel, nach Rügenwalde.
Matador, Weiß, nach Colberg.
14. Matador, Peters, nach Stolpmünde mit Salz.

Getreide- und Waaren-Berichte.
Stettin, 14. September. Klare, warme Luft. Ost-Wind.
Weizen, unverändert, 20 B. märk. 88.89pf. loco 78 Tblr. bez., loco 35 B. 88.90pf. gelber 80 Tblr. bez., 89.90pf. gelber pr. Frühjahr 78 Tblr. bez. und 78 Tblr. Br.
Roggen, matt, 35 B. 84pf. loco 58 1/2 Tblr. bez., 80 B. 83pf. loco 58 1/2 Tblr. bez., 82pf. pr. September 57 1/2 Tblr. bez., 57 1/2 Tblr. Br., pr. Sept.-Oktober 56 1/2 Tblr. bez., 57 Tblr. Br., pr. Oktober-November 56 Tblr. Br., pr. Frühjahr 56 Tblr. bez. und Br.
Gerste, gr. Oederbruch 71pf. 46 Tblr. loco bez., 74.75pf. große pomm. pr. Frühjahr 150 B. 44 Tblr. bez., bleibt Br., 50 B. 76pf. neuer pomm. pr. Oktober 46 Tblr. bezahlt.
Rübsöl, flau, loco 11 1/2 Tblr. bez., pr. Sept.-Oktober 11 1/2 Tblr. Br., 11 1/2 Tblr. Br., pr. Oktober-November 11 1/2 Tblr. Br., pr. November-Dezbr. do., pr. April-Mai 12 Tblr. Brief.
Spiritus, sehr flau, am Landmarkt ohne Faß 12 % bez., loco 12 % ohne Faß bez., bleibt Br., pr. Septbr.-Oktober 13 a 13 1/2 % bez., 13 Br., pr. Oktober-November 14 % Br. und Br., pr. Frühjahr 14 % Br., 14 1/2 % Br.
Landmarkt:
Weizen. Roggen. Gerste. Hafer. Erbsen.
74 - 77. 56 - 60. 44 - 47. 26 - 27. 64 - 68.
(Oberbaum.) Am 13. Septbr. wurden fromwärts zugeführt:
25 B. Weizen. 9 B. Gerste. 22 B. Roggen. 15 B. Hafer.

(Unterbaum.) Am 13. Sept. sind küstenwärts eingetroffen:
15 B. Weizen.
Berlin, 14. Septbr. Roggen pr. September 57 Tblr. bez., pr. Septbr.-Oktbr. 56 1/2, 56 Tblr. verk., pr. Oktober-November 55 1/2, Tblr. verk., pr. Frühjahr 55 Tblr. verk.
Rübsöl, loco 12 Tblr. bez., pr. Septbr.-Oktober 11 1/2, a 11 1/2, Tblr. bezahlt.
Spiritus, loco ohne Faß 30 Tblr. verk., pr. Septbr. 29 1/2, Tblr. verk., pr. September-Oktober 27 1/2, Tblr. bez., 27 1/2, Tblr. Br.
Breslau, 14. Septbr. Weizen, weißer 78-91 Sgr., gelber 78 a 91 Sgr. Roggen 60-72, Gerste 44-57, Hafer 29-34 Sgr.
Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schulz & Comp.

	Septbr.	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	14		338,04"	337,54"	337,78"
Thermometer nach Réaumur.	14		+ 8,3°	+ 15,0°	+ 10,0°

Insertate.

Die laufenden Zinsen der Stettiner Börsenhaus-Obligationen werden gegen Aushändigung der Zins-Duitungen No. 16 in den Tagen vom 1sten bis 15ten Oktober d. J. Vormittags durch den Herrn Major Fribe im Lokale der Servis-Deputation gezahlt.
Stettin, den 12ten September 1853.
Die Vorsteher der Kaufmannschaft.

Ediktal-Citation.

Die beiden am 1sten April 1844 unter der Littera C. und den Nummern 734 und 735 über je 200 Tblr. Courant auf den Namen des Kassendieners Meyers von hier von der kätischen Cassen-Bau-Deputation des Saachiger Kreises ausgehenden Obligationen des Saachiger Kreises, welche angeblich der Wittve Freyert zu Erefeld gehöhen sind, werden Behufs ihrer Amortisation öffentlich aufgeboden.
Es ergeht hierdurch an alle diejenigen, welche an die vorgezeichneten Dokumente als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu machen haben, die Vorladung, diese Ansprüche in dem auf den
19. November 1853, Mittags 12 Uhr,
vor dem Herrn Kreisrichter Schüller im hiesigen Gerichts-Lokale anderaunten Termine persönlich oder durch einen legitimierten Bevollmächtigten, zu welchem die Rechtsanwältin Kempe H. Lubwig, Preßel und Tesmar in Vorschlag gebracht werden, anzumelden und auszuführen, widrigenfalls dieselben mit ihren Ansprüchen an diese Dokumente und die daraus herrührenden Forderungen präcluidirt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.
Stargard, den 27ten Juli 1853.
Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Auktion.

Im Casino-Lokal des Börsenhauses sollen am 16ten und 17ten September c., Vormittags 9 Uhr, gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden: Silber, große und kleinere Kronleuchter, Armleuchter, Lampen, eine 8 Tage gehende Stubenuhr, Restauration-Utensilien, magabony und birkene Möbel, als: Sopha's, Sessel, Spinde, Waschtoiletten, Tische aller Art, viele Stühle, Fußdecken, Gardinen, Haus- und Küchengeräth;
am 17ten um 11 Uhr: ein Billard nebst Zubehör.
Reisler.

Auktion am 19ten und 20ten September c., Vormittags 9 Uhr, im Wudenhaufe Bollwerk No. 1094-95, über: Silberzeug, zwei werthvolle Delgemälde, Kupferstiche, Porzellan, Glas, Kupfer, Leinwand, Betten, elegante magabony und birkene Möbel, wobei: Sopha's, große Spiegel, Silber-, Bücher-, Wäsch-, Kleider- und andere Spinde, Komoden, Tische aller Art, Waschtoiletten, Gardinen, Teppiche, Stuhndecken; ferner: eine Sammlung meist englischer Klassiker und anderer Bücher u. dergl. m.
Reisler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Apotheken-Verkauf.

Wegen Todesfalls des Besitzers soll die in Gütow belegene, einzige, privilegierte Apotheke nebst Wohnhaus c. p., zwei Gärten, einer Hauswiese, sowie mit allen zum Apothekergewerbetriebe gehörigen Utensilien und Borräthen zum öffentlichen Aufbot gestellt werden. Im Auftrage der Erben des Besitzers habe ich zu diesem Zweck Termin in meinem Geschäftszimmer auf den 28. dieses Monats, dieses Jahres, Morgens elf Uhr, anberaumt, wozu ich Betheilungslustige mit dem Bemerkten, daß die Bedingungen beim Herrn Apotheker Fuhde hierseits und bei mir einzusehen sind, sowie daß der Zuschlag bei annehmlichem Gebot sofort erfolgen soll, hierdurch einlade.
Greifswald, den 13ten September 1853.
Lenz, Rechts-Anwalt.

Vorteilhaftes Anerbieten für Reepschläger.

In Colberg, wo fortwährend Schiffsbau betrieben wird und gegenwärtig nur zwei Reepschlägermeister anständig sind, ist eine Reepschläger für 475 Tblr. sofort zu verkaufen. Anzahlung 200 Tblr. Nähere Auskunft auf portofreie Anfragen bei Hr. Fr. Frey in Colberg.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Flaggentuche

in allen Farben, sowie Flaggen-Schirting habe ich immer vorräthig und verkaufe zu billigen Preisen.
Johann Wold,
Neuen Markt No. 957.

Mönchenstraße No. 437.
Die Färberei und Waschanstalt
von E. Dieterichs aus Berlin
empfehlte sich den geehrten Damen zum Färben aller feinen, wollenen und baumwollenen Stoffe, sowie im Färben und Käben von Glace-Handschuhen, Blonden, Federn, Strohhüten, Tüchern, und auch im Waschen und Glätten von Gardinen und Möbelstoffen, welche durch sorgfältige Behandlung wie neu hergestellt werden, und verspricht bei sauberer Arbeit pünktliche und möglichst billige Bedienung.
Gleichzeitig empfiehlt das Geschäft sein wohl assortirtes Lager von Parfümerien, Räucher-Essenzen, Blau-Tinktur, Fleckwasser, chemischer Tinte zum Zeichnen der Wäsche und namentlich die rühmlichst anerkannte
Odontine (Zahnseife) à Dose 10 Sgr.,
das Beste, was bis jetzt zur Conservirung der Zähne und des Zahnfleisches existirt, sowie das so sehr beliebte echte
Klettenwurzel-Oel à Fl. 5 Sgr.,
eins der bewährtesten Mittel zur Erhaltung und Beförderung des Haarwuchses, und bittet ergebenst um freundliche Beachtung.
Mönchenstraße No. 437.

Linirte u. unlinirte Contobücher
gut und dauerhaft gebunden, sind in großer Auswahl vorräthig bei
Louis Pasenow, H. Domstr. 781.

Offerte!
Gegen Cassa-Einführung an sich selbst oder an die Herren **Fenischol & Sandmann** in Leipzig liefert
das **Speditions- & Verladungs-Geschäft**
von **Wilhelm Limmer in Culmbach**
„**Aechtes Culmbacher Bier**“
„**prima Qualität**“
sorgfältigst ausgewählt aus den vorzüglichsten Lagern,
à 4 Tblr. 15 Sgr. pr. daz. Eimer solcher Biere,
1 - - - - - pr. Eimer leerer Fässer,
10 - - - - - pr. Eimer Emballage, wenn solche verlangt wird, und erbetet sich zum Abschlusse von Lieferungs-Verträgen.

Feinsten Pecco-Blüthen-Thee
in 1 Pfd. Blechbüchsen,
Vanille in einzelnen Schooten
und größeren Quantitäten empfiehlt
G. A. Kaselow,
große Oberstraße No. 10.

Die
Putz-Handlung
von
M. Joseph & Co.
empfing eine Sendung
seidner Regenschirme
französisches Fabrikat,
und empfiehlt dieselben bestens.

Meinen geehrten Kunden zeige ich den Empfang meiner neuen Winter-Gegenstände hiermit an. Durch direkte Beziehungen aus England und Frankreich bin ich jetzt im Stande, die untenverzeichneten Waaren billiger herzustellen, als früher.
Rockstoffe in Double-Dray, Cashmir, Duffel und Budastin.
Beinkleiderstoffe in Satin, Ericot und Budastin; coul. und schwarze Westen in Plüsch, Sammet, Wolle und Cachemir nebst den dazu passenden Garnituren.
Ferner eine brillante große Auswahl in Tüchern, Cachenez, Binden und Schlipfen; Handschuhe in Glace, Wildleder, Ziegen, Seide und Budastin.
Oberhemden in Leinen und Schirting, Chemisettes, Kragen u. Manschetten.
Unterziehhosen und Jacken in Seide, Wolle und Bigogne.
Hüte und Mützen, die neuesten Pariser Fagons.
Regenschirme in Seide und Baumwolle, erstere von 2 Tblr. an.
Haus- und Schlafrocke verschiedener Fagons von 2 1/2 Tblr. an.
Gummi-Röcke, auf der Reise sehr zu empfehlen.
Einlänglich durch meine Reellität bekannt, bitte ich bei vorkommendem Bedarf um gütigen Besuch.
M. Silberstein,
Reifschlägerstraße No. 51.

Meine Schneiderei unter Leitung eines tüchtigen Werkführers bringe ich hiermit in Erinnerung.
M. SILBERSTEIN.

Baiersche Bierbrauerei
Lützchena bei Leipzig.
Wir haben Herrn **Georg Kettner** in Stettin, Reifschlägerstr. No. 129, das **alleinige Depot** unseres Bairischen Bieres für Stettin und Umgegend übergeben, und wird derselbe in Flaschen und ganzen Gebinden verkaufen, was wir uns beehren, den geehrten Konsumenten hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Freiherrlich von Sternberg'sche Brauerei-Inspektion.
Otto Ulrich.
Auf obige Annonce Bezug nehmend, empfehle ich das überall als vorzüglich anerkannte **Lützchena-Bier** und werde das mir von der **Freiherrlich von Sternberg'schen Brauerei-Inspektion** geschenkte Vertrauen in jeder Weise rechtfertigen und meinen geehrten Abnehmern dieses vorzügliche Bier zu nachstehenden Preisen überlassen: das Seidel 1 1/2 Sgr., 22 Fl. zu 1 Tblr., den Eimer, 72 Kannen oder 60 Quart, 5 1/2 Tblr. Für prompte und zuvorkommende Bedienung werde ich jederzeit Sorge tragen.
G. Kettner, Reifschlägerstr. No. 129.

Vermietungen.
Bollwerk No. 1103 ist sogleich oder zum 1. Oktober eine möblirte Stube zu vermieten. Näheres daselbst 4 Tr. hoch zu erfragen.

Anzeigen vermischten Inhalts.
Théâtre académique im Schützen-Saale.
Heute Donnerstag den 15. Septbr. 1853:
40ste große Vorstellung
der bioplastischen, Ballettänzer-, Pantomimen-, Akrobaten- u. gymnastisch-athletischen Gesellschaft des **Giovanni Viti aus Rom.**
Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Kunst-Anzeige.
Das Panorama vor dem Königsthore auf dem Meißel'schen Bauplatze ist von Morgens 9 Uhr bis Abends 10 Uhr dem geehrten Publikum zur Schau geöffnet.
M. D. Koplent aus Nordhausen.

Zum bevorstehenden Dienstwechsel empfiehlt gute und ordentliche Diensthoten in jeder Branche, sowohl männliche als weibliche Personen, die
Miettsfrau Fing,
Kleine Papenstraße No. 307.

Gummischuhe und Guttapercha-Arbeiten werden schnell und gut reparirt Reifschläger- und Deutlerstraßen-Ecke No. 53, 3 Treppen hoch.

Meine Wohnung ist
gr. Wollweberstraße No. 553.
A. Bathke,
Leichen-Commissarius.

Mit dem 15ten September
und
zum 1sten October
werde ich einen neuen Unterrichts-Cursus für die **englische, französische und italienische** Sprache eröffnen, und nehme Anmeldungen dazu vorläufig gr. Ritterstraße No. 1180 a, entgegen.
Auswärtigen ertheile ich (auf portofreie Anfragen) **brieflichen** Unterricht.
H. Balcke.

Geldverkehr.
2000 Tblr. werden zum ersten und alleinigen Stelle auf ein Grundstück zum Werthe von 8000 Tblr. für eine incorporirte Gesellschaft gesucht. Nähere Auskunft ertheilt
C. A. Eubewig,
Grangeließerstraße No. 416.

STADT-THEATER.
Donnerstag den 15. Septbr.:
Das Glas Wasser.
Aufspiel in 5 Akten von Scribe.
Debüt: Herzogin von Marlborough, Frau Ahrens, vom Stadt-Theater zu Breslau. Vicomte von Belingbroke, Herr Lebrun, vom Stadt-Theater zu Köln.